

Der Erzbischof von München und Freising

Hirtenwort des Erzbischofs von München und Freising zum Weltgebetstag für geistliche Berufe am 21. April 2002

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Kirche feiert heute den Sonntag des Guten Hirten und betet weltweit um Priester- und Ordensberufe. Das ist mir ein Anlass, Ihnen zu schreiben und Sie zu bitten, sich das Anliegen des Priester- und Ordensnachwuchses zu eigen zu machen.

Denn der Rückgang gerade der Priesterberufe hat an verschiedenen Orten bereits zu Engpässen geführt. Wir können zwar in den meisten Pfarrgemeinden noch regelmäßig die Eucharistie feiern. Das danken wir den Pfarrern, die - oft als Verantwortliche für mehrere Pfarreien in einem Pfarrverband - ihr Bestes geben und dabei an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen. Hoffentlich sind die Menschen in den Gemeinden feinfühlig genug, um nicht über diese Grenze hinaus Ansprüche an ihre Pfarrer zu stellen.

Es ist zu begrüßen, dass sich in den Gemeinden, in denen nicht jeden Sonntag Eucharistie gefeiert werden kann, die Gläubigen zu einem Wortgottesdienst versammeln, um das Wort Gottes zu hören und miteinander zu beten. Doch darf es nicht dahin kommen, dass der Eindruck entsteht, Eucharistiefeier und Wortgottesdienst seien auswechselbar. Die Feier der Eucharistie ist durch nichts zu ersetzen.

Ich danke den Wortgottesdienstleitern und den anderen pastoralen Berufen, die unsere Pfarrer in der Feier der Gottesdienste entlasten. Sie bereichern die Seelsorge. Aber ihre Aufgabe ist es nicht, Ersatz für den Priester zu sein. Priester sind nur durch Priester zu ersetzen.

Es gibt also nur den einen Weg: Damit wir Kirche sein können, brauchen wir Priester. In der Kirche ist Jesus Christus in unserer Mitte gegenwärtig und setzt sein Heilswerk an uns fort. Dazu gehört der Dienst des Priesters, in dem der Herr selbst wirksam ist. Er kann durch nichts ersetzt werden. Dies wird unter anderem daran deutlich, dass ohne Priester keine Eucharistie gefeiert werden kann. Die wirksame Gegenwart des Herrn im priesterlichen Dienst gehört zu den Bauelementen der Kirche. Wenn nun die Anzahl der geistlichen Berufe zurückgegangen ist, müssen wir Sorge tragen, dass neue Berufungen zum Priestertum nachkommen. Und das gilt entsprechend auch für das Ordensleben.

Von vielen wird heute über die Frage diskutiert, die Zulassungsbedingungen zum Priestertum zu erweitern. Gewiss ist die ehelose Lebensform des Priesters kein göttliches Gebot. Aber es sprechen gute Gründe dafür, dass die Kirche an der Praxis festhält, die bis in ihre Frühzeit zurückreicht. Darum bitte ich Sie, über dieser Frage nicht aus den Augen zu verlieren, was wir jetzt tun können und tun müssen, damit die Zahl der Priester wieder wächst.

Der Rückgang der Priesterberufe ist kein unabwendbares Verhängnis. Die Erfahrung des Priestermangels soll uns nicht zur Resignation verleiten. Wir sind herausgefordert, das Unrige zu tun, damit die Zahl der Priester wieder ansteigt.

Was können wir tun? Die Berufung zum Priestertum kann nicht von Menschen bewerkstelligt werden; das ist Gottes Sache. "Der Herr ist es, der beruft, Diener des Wortes, der Sakramente und der Liebe zu sein", sagt der Heilige Vater in seiner Botschaft zum diesjährigen Welttag

für geistliche Berufe. Und die Entscheidung, den Ruf des Herrn anzunehmen und ihm zu folgen, können nicht wir übernehmen; das muss der Berufene selbst tun. Wir alle aber können mithelfen, dass genügend berufen werden und die Berufenen dem Ruf des Herrn folgen.

Wir können viel mehr, als wir meinen. Was wir tun können, möchte ich Ihnen in drei Punkten aufzeigen.

Erstens. Das Klima in unserer Gesellschaft ist weithin berufungsfeindlich. Dem gilt es, in den Familien, den Pfarreien, den Orden, in kirchlichen Gruppen und Gemeinschaften ein Klima des Wohlwollens, der Ermutigung und der Zuversicht entgegen zu stellen.

Wenn anderswo langfristige Bindungen für unmöglich oder für belastend erklärt werden, müssen wir auf der unverbrüchlichen Treue Christi zu uns und auf unserer lebenslangen Treue zu Christus bestehen. Wo man sonst auf schnelle und starke Erlebnisse aus ist, da müssen wir die unauffällige, aber tiefe Freude bezeugen, die den Gläubigen geschenkt ist. Wo sonst der Stolz auf die eigene Leistung und der Genuss der eigenen Freizeit hoch im Kurs stehen, da müssen wir den Einsatz für andere und das großmütige Engagement ehren. Dadurch wird der Boden für Berufungen bereitet. Die Treue Christi, die Freude am Glauben, sinnvolle Arbeit - erwächst daraus nicht ein erfülltes geistliches Leben? Christus verheißt das Leben in Fülle. Er schenkt denen, die er in seine Nähe und in seinen Dienst ruft und die ihm darin folgen, ein erfülltes Leben.

Zweitens können wir einzelne junge Männer daraufhin ansprechen, dass wir sie im kirchlichen Dienst brauchen können. Gottes Berufungsmethoden sind vielfältig, aber selten laut. Deshalb sind wache Sinne erforderlich, um den Anruf Gottes zu hören. Mancher junge Mensch fragt sich, ob er nicht vielleicht Priester werden sollte. Hier kann ein ermutigendes Wort Türen öffnen und Wege weisen. Leider kommt es vor, dass sogar abgeraten wird. Wer freilich Christus kennen gelernt hat, kann nur zuraten, sich auf das Abenteuer der Liebe mit Christus einzulassen. In den letzten Jahren kommen zunehmend Leute ins Priesterseminar, die bereits einen anderen Beruf erlernt hatten.

Diese Entwicklung zeigt uns, dass wir auch bereits im Beruf Stehende ermutigen können, noch einmal ihre Lebensentscheidung zu überdenken und den Weg ins Priesterseminar in Erwägung zu ziehen. Auch solche, die kein Abitur haben, können im Spätberufenenseminar in Waldram das Abitur nachholen oder auf dem dritten Bildungsweg in Lantershofen sich auf das Priestertum vorbereiten. Unsere Diözesanstelle "Berufe der Kirche" ist gern bereit, konkrete Auskünfte zu geben.

Meine **dritte** und wichtigste Anregung ist das Gebet um geistliche Berufe. Ich danke allen, die sich schon bisher das Anliegen des Priesternachwuchses zu eigen gemacht haben. Ich weiß, dass in vielen Pfarreien und Gebetsgruppen um geistliche Berufe gebetet wird.

Aber dies soll noch intensiver, nach Möglichkeit überall in unserem Bistum geschehen. Deshalb richte ich als Bischof an die Pfarreien und Gemeinschaften den ausdrücklichen Wunsch, bei folgenden Gelegenheiten um Priester zu beten: In allen Gemeinden soll der monatliche Gebetstag für geistliche Berufe am Vortag des Herz-Jesu-Freitags begangen werden: das ist der Priesterdonnerstag. Bei der "Ewigen Anbetung" möge die letzte Stunde der Anbetung dem Anliegen der geistlichen Berufe gewidmet werden. Und in den Fürbitten des sonntäglichen Gottesdienstes soll regelmäßig dieses Anliegen vor Gott getragen werden.

Im heutigen Evangelium fasst Jesus seine Sendung in dem Satz zusammen: "Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). In diesem Dienst des guten Hirten steht der Priester. Diesen Dienst brauchen wir alle.

Helfen wir darum mit, dass der Herr auch heute bei uns Menschen in den priesterlichen Dienst ruft. Mit ihrem ganzen Tun und Leben sollen sie Zeichen und Werkzeug seiner Liebe sein. Er tut dies nicht, um sie über die anderen hinauszuhoben, sondern will durch ihren priesterlichen Dienst die Quellen sprudeln lassen, aus denen wir alle das Leben in Fülle schöpfen. Ich bitte Sie, helfen Sie mit, dass in unserem Erzbistum diese Quellen nicht versiegen, sondern weiter sprudeln.

Es segne Sie der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

München, am Gründonnerstag, dem 28. März 2002

Ihr Erzbischof

Der Text des vorstehenden Hirtenwortes wurde bereits mit Schreiben vom 28. März 2002 allen Priestern, Diakonen, Pastoral- und Gemeindeassistenten/referenten (innen) zur Verlesung am 21. April 2002 zugesandt.